

"Special 301 Investigation", die Copyright-Verletzungen durch chinesische Firmen nachgehen sollte.

Beide Seiten waren sich auch darin einig, daß das chinesische Ministerium für Außenwirtschaft und -handel eine Delegation zu Verhandlungen am 21./22. November nach Washington entsenden solle, um das Copyright-Problem weiter zu untersuchen.

3.2.4

Flugfrequenzen

Ein weiteres Ergebnis war ein Übereinkommen über die Erhöhung der Flugfrequenzen zwischen beiden Ländern.

3.2.5

Hauptergebnis: Die Spitzenorgane sind miteinander wieder im Gespräch

Generell bestand der Erfolg des Baker-Besuchs darin, daß die Strategie der Gesprächsvermeidung auf höchster Ebene in der Zwischenzeit der Vergangenheit anzugehören scheint. Dies hätte zur Folge, daß auch andere westliche Staaten wieder in höchster Besetzung mit China ins Gespräch kommen könnten. "Im Gespräch bleiben" ist also die neue Devise²⁵

Schon vor Antritt seiner Reise hatte Baker betont, daß die USA "ernsthafte Probleme mit China" hätten und daß sich diese Probleme nicht beilegen ließen, wenn darüber nicht gesprochen würde. Man vergesse nicht, daß in China ein Viertel der Weltbevölkerung lebe, daß das Land Atomwaffen besitze und starken Einfluß auf die asiatische Region ausübe. Man könne auf die Dauer um diesen Staat keinen Bogen machen. China zu isolieren laufe am Ende auf eine Selbstisolierung hinaus.

Anmerkungen

- 1) AWSJ, 18.12.89.
- 2) 1.12.89.
- 3) XNA, 13.11.91.
- 4) So z.B. Guangming ribao, 31.7.91.
- 5) RMRB, 25.10.91.
- 6) BRu 1990, Nr.10, S.6.
- 7) BRu 1990, Nr.10, S.12.
- 8) IHT, 5.9.91.
- 9) SCMP, 12.6.91.
- 10) XNA, 10.5.91.
- 11) Dazu Ca., Juli 1991, Ü 7.
- 12) XNA, 18.6.91.
- 13) XNA, 28.11.91.
- 14) SCMP, 26.11.91.
- 15) XNA, 28.4.91.
- 16) XNA, 10.5.91.
- 17) CNA in SWB, 20.11.91.
- 18) Yonhap in SWB, 15.11.91.
- 19) Dazu BRu 1989, Nr.3, S.11-20.
- 20) BR 1991, Nr.43, S.10-13.
- 21) Jingbao, Hongkong, nach SWB, 10.8.91.
- 22) RMRB, 9.7.89.
- 23) Dazu SCMP, 24.11.91.
- 24) XNA nach SWB, 15.11.91.
- 25) XNA, 16. und 17.11.91.

Hans-Wilm Schütte

Kultur zwischen Parteilinie, Tradition und Öffnung nach außen

Zum derzeitigen Spielraum im Kulturangebot

Gliederung:

1. Fragestellung
2. Der kulturpolitische Rahmen
3. Das Kulturangebot
 - 3.1 Schwerpunkte des offiziell gutgeheißenen Schaffens
 - 3.1.1 Gegenwartsbezogene sozialistische Kultur
 - 3.1.2 Ausländisches Kulturschaffen
 - 3.1.3 Traditionelle Kultur
 - 3.2 "Schlechte" Kultur
 - 3.2.1 Heterodoxe Traditionen
 - 3.2.2 Zeitgenössische chinesische Werke
 - 3.2.3 Ausländisches Kulturschaffen
 - 3.2.4 Pornographie und populäre Unterhaltungskultur
4. Zusammenfassung und Bewertung

1. Fragestellung

Was ist erlaubt in China von heute? Wie gleichgeschaltet sind Presse und Rundfunk, Film und Fernsehen? Wie groß ist der Widerspruch zwischen Theorie und Praxis, zwischen Kulturpolitik und tatsächlichem kulturellem Angebot? Wo liegen die Grenzen, die Reizzonen und die Schwerpunkte in jenem Spannungsfeld zwischen den drei relevanten Polen - der Parteilinie, der Tradition und der Öffnung nach außen? Angesichts der sich in den letzten Monaten weiter verstärkenden Rigidität der Kulturpolitik mag man den Spielraum der Kulturschaffenden für klein halten. Andererseits findet nach wie vor ein offiziell befürworteter Kulturaustausch mit dem Ausland statt,

der beispielsweise den chinesischen Metropolen immer wieder Gastspiele ausländischer Künstler bringt, und auch traditionelle Musik oder klassische Pekingoper sind nicht gerade als sozialistisch anzusehen. Ist das Kulturangebot am Ende liberaler als sein Ruf?

Die folgende Analyse ist zeitlich eingegrenzt auf das laufende Jahr, in dem sich das geistige Klima gegenüber dem Vorjahr weiter verschärfte, und hier wieder besonders auf das zweite Halbjahr. Ein erster Markstein in dieser Entwicklung war die im Januar veröffentlichte Rede Li Ruihuans vom November 1990, in der der Aufbau einer sozialistischen geistigen Kultur in funktionellen Zusammenhang mit dem Aufbau des Sozialismus gesetzt wurde.¹ Den zweiten Markstein bildet die programmatische Rede Jiang Zemin vom 1. Juli, der anlässlich des 70. Jahrestages der KP-Gründung noch einmal die strengen kulturpolitischen Vorstellungen der Führung zusammenfaßte.²

2. Der kulturpolitische Rahmen

Jiang Zemin selbst geht im kulturpolitischen Teil seiner Rede auf die eingangs erwähnten drei Pole ein. Demnach bilden der Marxismus-Leninismus sowie die Mao-Zedong-Ideen das Leitprinzip auf dem Gebiet der Kultur. Dem Ziel, eine "sozialistische Kultur chinesischer Prägung" aufzubauen, werden sowohl das Erbe der chinesischen Tradition als auch kulturelle Er-

rungenschaften des Auslands untergeordnet. "Stellt das Alte in den Dienst der Gegenwart und macht das Ausländische für China nutzbar!" lautet die Devise. Im Verhältnis zwischen eigenem und ausländischem Kulturgut deutet Jiangs Wortwahl im Sinne des Patriotismus einen Vorrang des Chinesischen an, denn es heißt, man müsse sich auf die eigene Kultur "stützen". Dagegen lautet die Formulierung bezüglich aller "guten kulturellen Errungenschaften in der Welt", sie seien zu "übernehmen". Sowohl in der Beschäftigung mit der eigenen Tradition als auch mit ausländischer Kultur drohen spezifische Gefahren. Es sind dies der "nationale Nihilismus" - ein Schlagwort, das den Glauben an die Unvereinbarkeit von chinesischer Tradition und modernem Sozialismus bezeichnet - sowie "totale Verwestlichung".

Was hat nun als "gute Errungenschaft" zu gelten? Jiang verlangt "eine fortschrittliche, gesunde und sozialistische Kultur". Nicht erlaubt sei "kulturelles Gift ...", das die Gesellschaft verschmutzt und den Sozialismus attackiert". Zu boykottieren seien "alle rückständigen und dekadenten Ideologien", zu beseitigen "Pornographie" und die "Sechs Übel". Bei der Bewahrung des kulturellen Erbes sei "das Schlechte" auszuscheiden. Schon die Wortwahl - "gesund", "Gift", "ausscheiden" - ist bezeichnend, wird doch davon ausgegangen, daß auf dem Gebiet der Kultur wissenschaftlich objektive Diagnosen gestellt werden könnten, als handle es sich bei dem "Volkskörper" um einen infizierten Patienten und bei der Führungsspitze um ein Ärztegremium, das weiß, was dem Kranken förderlich ist und was nicht. Dem entspricht die erzieherische Funktion der Kultur, als deren Ideale Jiang Patriotismus und Kollektivismus nennt. Kultur hat also im Dienste der sozialistischen Moral zu stehen, die vor allem durch "positive Ideen und Gedanken" zu erreichen sei, sowie natürlich im Dienste der sozialistischen Modernisierung. Zwar spricht Jiang auch vom "Wetteifern unterschiedlicher akademischer und künstlerischer Schulen" und führt das alte Motto aus dem Jahre 1956 an: "Laßt hundert Blumen blühen, laßt hundert Schulen miteinander wetteifern", doch werden diesem Wettstreit die oben genannten Grenzen gezogen. Die Einschränkung auf Gesundes, Positives, Fortschrittliches und Sozialistisches, deren Bestimmung im Zweifelsfall

immer Sache der Partei ist, wird noch durch die Forderung verschärft, daß die Kultur "den Willen des gesamten Volkes widerspiegeln" müsse. Mit anderen Worten: Werke, die nur bei einem Teil des Volkes Anklang finden und speziellen Bedürfnissen dienen, sind ebenfalls unerwünscht. Auch negative Helden sind tabu, sollen die rechten Kunstwerke doch "gesund, positiv und bei der Bevölkerung beliebt" sein.

Der gesamte kulturpolitische Teil der Rede spiegelt die derzeitige Wagenburgmentalität der chinesischen Führung wider. Angesichts ökonomischer Rückständigkeit und einer feindlicher gewordenen Umwelt - der weitgehende Zusammenbruch des Kommunismus - müssen alle Kräfte auf ökonomischen Aufbau und auf die Abwehr jeder "friedlichen Evolution" ausgerichtet werden - so auch in der Kultur. Dem "Kulturarbeiter" bleibt erfahrungsgemäß freilich nur die völlige Ungewißheit. Selbst die subjektiv gewollte Einordnung in das Korsett der Ideale einer sozialistisch-chinesischen Kultur kann keine Garantie dafür sein, daß ein Werk von der Partei auch als politisch untadelig empfunden wird. Auch die relativ konkret wirkende Anweisung, "Kenntnisse über die Geschichte der Neuzeit", die moderne Geschichte Chinas und die "Realitäten des Landes" zu verbreiten, gilt natürlich nicht absolut, sondern nur im Sinne bestimmter, als sozialistisch angesehener Interpretationen, die, wie es heißt "den Nationalstolz, das Selbstvertrauen und den Geist des Vorwärtsstrebens verstärken". Jiang hatte die Beschäftigung mit neuer und neuester Geschichte im Hinblick auf die Erziehung schon zuvor hervorgehoben.³

Über die von Jiang Zemin formulierte Linie der Kulturpolitik gibt es auf der politischen Ebene derzeit keinerlei Diskussion. Zwar erscheinen nach wie vor zahllose Artikel zu kulturpolitischen Fragen, doch handelt es sich dabei entweder um bloße Ergebnissenbekundungen, die Jiangs Äußerungen lediglich mit kaum variierten Formulierungen wiederholen, oder aber um Erläuterungen zu Teilaspekten wie zur Bedeutung des internationalen Kultur-austausches,⁴ zum Verhältnis der traditionellen Kultur zum Sozialismus⁵ oder zur Anwendung und Bedeutung der Kulturlinie in bestimmten Sektoren des Schaffens.

3. Das Kulturangebot

Es ist hier weder möglich noch nötig, das gesamte Kulturangebot thematisch und hinsichtlich seiner politischen Funktion auszuwerten. Vielmehr wird in erster Linie von dem Schaffen ausgegangen, das die Parteipresse oder andere Medien, welche die Parteilinie vertreten, für berichtenswert erachten - sei es wegen der Vorbildfunktion, sei es, um zu tadeln. Der Großteil der seichten Unterhaltungsware, die nach wie vor wohl den größten Teil des Kulturangebotes stellt, ist im Sinne einer Standortbestimmung demgegenüber weniger ergiebig. In diesen Bereich fallen beispielsweise die meisten Kungfu-Filme, Schlager und historisch-literarische Stoffe. Natürlich spiegelt sich auch darin die kulturpolitische Gesamtlage wider. Vor allem eine Analyse von Novellen, Fernsehspiele und dergleichen, die sich auf die Gegenwart beziehen und ihre Sujets im allgemeinen mit moralisch-erzieherischem Anspruch abhandeln, könnte aufschlußreich sein. Hier allerdings soll es in erster Linie um den Teil des Schaffens gehen, der explizit auf der politischen Ebene in Erscheinung tritt, sei es, daß die Werke von oberster Stelle abgesehen oder gar ausgezeichnet wurden, sei es, daß sie Opfer staatlicher Sanktionen oder Gegenstand von politisch inszenierten Debatten sind. Schließlich wird zu fragen sein, wieweit der Kulturbereich überhaupt von diesen politischen Grenzen und Zielen bestimmt ist.

3.1 Schwerpunkte des offiziell gutgeheißenen Schaffens

Der Bereich der "guten" Kultur umfaßt drei Sektoren. Zum einen sind dies diejenigen Werke, denen von der Führung ein besonderer Wert für die Legitimierung ihrer Herrschaft beigemessen wird. Im weiteren Sinne mag dies einen Großteil des offiziell gutgeheißenen Schaffens betreffen, also auch Themen des klassischen China. Im engeren, hier vorrangig gemeinten Sinn jedoch wird heute typischerweise Wert auf eine interpretativ "korrekte" Darstellung der Revolutionsgeschichte, der KP-Herrschaft und der unter dem Sozialismus möglichen und erwünschten Leistungen gelegt. Diesen Bereich bezeichne ich als gegenwartsbezogene sozialistische Kultur. Der zweite Bereich betrifft die Adaption jener Elemente der traditionellen chinesischen Kultur,

die als bewahrens- und politisch wünschenswert eingestuft werden. Der dritte Bereich schließlich betrifft das Angebot an ausländischer Kultur in China. Sofern ausländische Werke nicht illegal oder als ausländische Rundfunk- und Fernsehsendungen ins Land gelangen, handelt es sich dabei immer auch um ein offiziell erwünschtes Kulturangebot.

3.1.1 Gegenwartsbezogene sozialistische Kultur

Da das Fernsehen heute vor dem Kinofilm das bei weitem wichtigste Massenmedium ist - sowohl, was die Verbreitung angeht, als auch hinsichtlich der Beachtung, die es in der Öffentlichkeit findet, - verdienen die Fernsehsendungen zum Verständnis des allgemeinen Kulturangebots erste Aufmerksamkeit. Einen Einblick in das Programmangebot der zentralen und lokalen Stationen gab am 5. Juli die *China Daily*. Die Zeitung veröffentlichte eine Erhebung über die Themenschwerpunkte von 400 Fernsehfilmen und Fernsehserien, die, wie es hieß, für die "kommenden Monate" zur Sendung vorgesehen seien. Demnach behandeln 40 Serien mit zusammen 198 Einzelsendungen die Industrie, 32 Fernsehproduktionen befassen sich mit dem Leben auf dem Lande und zwei Serien sind Wissenschaftlern gewidmet, die für die Entwicklung von Atom- und Wasserstoffbomben sowie -Raketen ihr Leben ließen. Die vermutlich größte Gruppe betrifft Filme über die Taten prominenter Kommunisten und anderer Revolutionshelden, vor allem im Zusammenhang mit den Bürgerkriegen der Jahre vor 1949 und mit dem Widerstandskrieg gegen Japan. Insgesamt 25 Prozent - also etwa einhundert - aller Produktionen fallen in diese Kategorie. Der Rest der Sendungen wurde thematisch nicht weiter aufgeschlüsselt, doch wurden auch Verfilmungen literarischer Sujets sowie Produktionen über bekannte Gestalten der Geschichte explizit erwähnt. Sie dürften erfahrungsgemäß ebenfalls einen großen Anteil einnehmen. Zu dieser Gruppe zählt beispielsweise eine vierteilige TV-Serie nach Ding Lings Roman *Die Sonne scheint über dem Sanggan-Fluß*⁶. Das Werk, 1951 mit dem Stalin-Preis ausgezeichnet, behandelt die Schwierigkeiten der Landreform und fügt sich damit, wie wohl viele andere Literaturverfilmungen auch, in die sozialistische Haupttenden-

denz des Programmangebotes ein. Bei den 40 Serien über den Bereich der Industrie ist der enorme Zuwachs gegenüber 1990 auffällig, gab es laut *China Daily* damals doch gerade eine einzige Serie zu diesem Thema. Man geht wohl nicht fehl, dahinter ebenfalls eine politische Absicht zu sehen, werden seit Ende letzten Jahres die mittleren und großen Industriebetriebe allgemein wieder als Rückgrat der sozialistischen Wirtschaft und als Schwerpunkt in der sozialistischen Wirtschaftsreform herausgestellt.

Wenn sich zwar kein vollständiges Bild über die Fernsehproduktionen gewinnen läßt, so ist doch klar, daß mindestens eine knappe Hälfte - unter Umständen erheblich mehr - in Bereiche fällt, die im engeren Sinne der Herausbildung einer sozialistischen geistigen Kultur dienen und von Jiang Zemin in seiner Rede zum 1. Juli besonders erwähnt wurden, nämlich die moderne Geschichte und die "Realitäten des Landes".

Im Kino hatte die Welle von Filmen über Revolutionshelden, ruhmreiche Episoden der KP-Geschichte und das Leben verstorbener KP-Führer zwar schon früher eingesetzt, erreichte in diesem Jahr aber einen Höhepunkt. Bekannte Streifen behandelten die Parteigeschichte ("An Epoch-Making Event" und "Journey of the Century"), die Kriegführung unter Mao Zedong (Monumentalfilm "Decisive Battles" als zweiter einer dreiteiligen Folge), Mao Zedong als Mensch ("Mao Zedong and His Son"), den früheren Ministerpräsidenten Zhou Enlai ("Zhou Enlai", ein 160-Minuten-Epos) und ähnliche Themen. Auch auf der Bühne sind Hymnen an die Revolution wieder oft zu sehen. Hier fällt besonders die Wiederbelebung von sozialistischen Opern und Balletten auf, die als "Modellopern" jene kulturrevolutionären Jahre äußerster Rigidität verkörpern und ihre Bekanntheit zum Teil der verhassten Jiang Qing verdanken. Neuzensuriert wurden bislang unter anderem "Das weißhaarige Mädchen", "Shajiang", "Azaleenberg" und "Mit taktischem Geschick den Tigerberg erobern". Die offizielle Nachrichtenagentur Xinhua sprach sogar schon von einer geplanten Neuzensurierung des Ballettes "Das Rote Frauenbataillon", jenes Bühnenwerkes also, das mehr als alle anderen mit dem Namen von Jiang Qing und mit der kulturellen Sterilität der Kulturrevolution verknüpft ist.

Besonders um Mao hat sich ein regelrechter Kulturrummel entwickelt, der den Architekten der chinesischen Revolution als menschliches Vorbild und als größten Helden auf Chinas Weg zum Sozialismus herausstellt. Von Maos Fehlern ist höchstens noch am Rande, meist aber gar nicht mehr die Rede. Zu diesem Schwerpunkt im Kulturbereich trägt neben Filmen, Bühnenwerken (so ein Stück über Maos Kindheit am Pekinger Kindertheater) auch stark die Presse bei.⁷

All diese Beschäftigung mit der KP-Geschichte soll natürlich die Tatsache im allgemeinen Bewußtsein verankern, daß sich die chinesischen Kommunisten ihre Herrschaft mit Unterstützung des Volkes erkämpften und das Volk demzufolge stolz auf seine Herren sein kann - ganz anders als im Falle der osteuropäischen Staaten mit ihrem oktroyierten Sozialismus. Daher läßt die KP- und Staatsführung denn auch keine Gelegenheit aus, sich persönlich um diese Werke zu kümmern. Allein "Journey of the Century", eine Verfilmung der Parteigeschichte, wurde nach Kritiken der Veteranen Wang Zhen, Li Xiannian und Hu Qiaomu dreimal revidiert. Ehe Filme wie "Decisive Battles" in den Kinos anlaufen oder auf die Bildschirme kommen, werden sie den politischen Spitzenpersönlichkeiten vorgeführt. Anderentags erscheinen dann deren Lobeshymnen auf den Titelseiten der Zeitungen. Die wichtigsten Heldenepen können anschließend noch mit einem staatlichen Filmpreis rechnen. So gingen jüngst Auszeichnungen an "Jiao Yulu" - ein Film über einen vorbildlichen Kreisparteisekretär - sowie an den Zhou-Enlai-Film.⁸ Ein neuer staatlicher Kulturpreis wird ausdrücklich nach politischen Kriterien vergeben. Er soll helfen, "falsche Trends zu korrigieren" und dem Einfluß der "bürgerlichen Liberalisierung" mit ihren "ideologisch und sogar politisch schädlichen" Werken entgegenzusteuern.⁹

Verfolgt man in der Presse, welche Filme ihre Premiere vor hohen Repräsentanten von Partei und Staat hatten und auf den Titelseiten der Zeitungen präsentiert wurden, so rangieren Werke zur KP- und Revolutionsgeschichte ganz eindeutig obenan. Weniger klar ist das Bild bei den Preisverleihungen. Manch ein offiziell ausgezeichnete Film liegt thematisch auf anderen Gebieten. Unter den Produktionen des

letzten Jahres, die in diesem Jahr einen Preis erhielten, befinden sich auch "Ein Polizist im Jahr des Drachens", "Mein September" und "Altes Gasthaus". Der letzte Titel behandelt die Geschichte der Pekingente, ist also nicht (oder nicht in erster Linie) gegenwartsbezogen. "Mein September" handelt von Pekingern im September 1990, als mit einer großen Kraftanstrengung die letzten Vorbereitungen für die Asienspiele liefen. Zusammen mit dem Polizistenfilm darf man ihn der großen Zahl von Werken über vorbildliche und tüchtige Mitbürger zurechnen, ein seit langem dominierendes Genre, das ganz im Sinne Jangs als "gesund, positiv und bei der Bevölkerung beliebt" bezeichnet werden darf.

Generell kann man wohl davon ausgehen, daß die von höchster Stelle belobigten Filme auch ihr Publikum finden, zumal bei so aufwendigen Inszenierungen wie etwa "Decisive Battles". Selbst wenn das Publikum nicht jeder Idealisierung folgen wird, ist doch klar, daß viele dieser Produktionen auch das Nationalgefühl stärken. Ähnliche Gründe mögen dazu geführt haben, daß in einer am 2.11. übermittelten Liste der beliebtesten Lektüre von Mittelschülern der Titel *Erinnerungen an den Krieg gegen die US-Aggression und an die Koreahilfe* vorkommt.

3.1.2 Traditionelle Kultur

"Nur wenn man den Jugendlichen dazu verhilft, die Geschichte zu verstehen und die Lage der Nation zu erkennen, wird man ihnen auch dazu verhelfen zu begreifen, warum unser Land am Weg des Sozialismus festhalten muß."¹⁰ So die Worte Wang Zhen zu einer sechsteiligen Fernsehserie über die Geschichte Chinas. Versehen mit dem erhebenden Titel "Lied vom göttlichen Land" - gemeint ist China - verfolgt die im November angelaufenen Serie die eindeutige politisch-pädagogische Zielrichtung, mit den überlegenen Mitteln eines audiovisuellen Mediums vor allem der Jugend ein "korrektes" Geschichtsbild zu vermitteln, wobei der Schwerpunkt freilich auf der Zeit ab dem Opiumkrieg liegt. Für die Partei ist dieser weiter zurückreichende Blick in die Geschichte von ebensolcher legitimatorischer Bedeutung wie die oben genannten Revolutionsepen, war es doch die Kommunistische Partei, die China schließlich aus nationaler Unterdrückung und feudaler Rückstän-

digkeit errettete. Entsprechend erfolgte die Vorstellung der Serie in der Großen Halle des Volkes, und Jiang Zemin widmete dem Werk ein persönlich kalligraphiertes Motto.

Soweit erkenntlich, kommen Verfilmungen historischer Episoden, die zeitlich ausschließlich vor dem 1. Opiumkrieg liegen, gewöhnlich nicht zu solch hohen politischen Ehren. Der Politik zufolge sollte es bei der Beschäftigung mit der Geschichte darum gehen, das "Positive" von einst für die heutige Zeit zu übernehmen. Was aber ist das Positive? Abgesehen von praktisch anwendbaren Errungenschaften wie der traditionellen Medizin scheint kaum jemand Konkretes benennen zu können. Schon die akademischen Diskussionen über diese Frage verliefen praktisch ergebnislos. Ganz dunkel aber wird es bei politischen Essays, die noch und noch betonen, wie wichtig es sei, vom Erbe der Alten das Beste zu übernehmen, aber am Schluß doch nur bei der sozialistischen Moral landen.¹¹

Das aus der älteren Geschichte schöpfende Kulturschaffen, das von der Parteipresse als erwähnenswert erachtet wird, verfällt ob dieser Ratlosigkeit vorwiegend in eine unkritische, zuweilen bis ins Grotteske reichende Verehrung historischer Heldengestalten. Ein Beispiel ist eine Fernsehserie über das Leben Konfuzius, die ebenfalls im vergangenen Monat anlief.¹² In dem 16-teiligen Epos wirkten 200 Schauspieler mit. Angesichts der Tatsache, daß über das Leben des alten Philosophen nur wenig Genaues bekannt ist, dürfte man sehr viel Phantasie aufgebracht haben, um die 16 Folgen zu füllen. Noch erstaunlicher ist die auf lokaler Ebene zu beobachtende Mode, historischen und legendären Größen Monumentalstatuen zu errichten, so in Zhengzhou Figuren der sagenhaften Urkaiser Huang Di ("Gelber Kaiser") und Yan Di.¹³ In Dalian wurde jüngst sogar eine Bronzefigur der buddhistischen "Göttin der Barmherzigkeit", Guanyin, hergestellt. Mit 14,1 Metern Höhe angeblich die größte des Landes, soll sie im südchinesischen Shenzhen aufgestellt werden.¹⁴

Was hier zur Geltung kommt, sind neben Lokalpatriotismus vor allem kommerzielle Interessen, die auf die Förderung des Fremdenverkehrs zielen. Derlei Überlegungen gelten keinesfalls als unsozialistisch, sondern

werden auch von der Parteipresse oft lobend hervorgehoben, vor allem, wenn Geschäftsleute aus Übersee als Besucher und mögliche Investoren angelockt werden konnten. Eine wichtige Funktion haben hierbei die zahllosen Kulturfestivals, die an immer mehr Orten veranstaltet werden und fast immer auch mit traditioneller Kultur zu tun haben. Hier eine unvollständige Liste allein aus dem Monat Oktober: ein Antiquitätenfestival im Tempel Dazhong Si in Peking, ein internationales Dicht- und Trinkfestival in Peking, ein Kampfkunsthauptfestival in Cangzhou (Hebei), ein Drachensteige-Festival in Yangjiang (Guangdong), ein Akrobatik-Festival in Shijiazhuang (Hebei), ein "Kristall-Festival" in Donghai (Jiangsu), ein Trommel- und Gong-Festival in Linfen (Shanxi) und ein Shang-Dynastie-Festival in Anyang (Henan).

Nach der Zahl der Pressemeldungen über das Angebot an traditioneller Kultur zu urteilen, scheint der größte Wert des kulturellen Erbes in der Tat die kommerzielle Nutzbarkeit zu sein. Auch Meldungen über die traditionelle Kultur der Minderheiten sind stets gut vertreten. Sie dienen natürlich als Nachweis, daß alle Völkerschaften des Landes eine große bunte Familie bilden. Unter den geistigen Werten, welche die traditionelle Kultur zur Gegenwart beisteuern kann, nimmt der Nationalstolz - oft durch Lokalpatriotismus verstärkt - wohl die erste Stelle ein.

3.1.3 Ausländisches Kulturschaffen

Das Spektrum des ausländischen Kulturschaffens, das sich in China präsentiert, ist nach wie vor groß. Die härtere kulturpolitische Gangart der vergangenen Monate scheint bislang zu keinen Einschränkungen geführt zu haben, zumindest nicht quantitativ. So gab seit September z.B. eine internationale Ausstellung von Kunstbüchern (Verlage unter anderem aus den USA und acht europäischen Staaten), ein internationales Liszt-Festival in Shenyang, eine internationale Musik-Show in Shanghai mit Life-Auftritten ausländischer Künstler und einem 18-stündigen Musikprogramm ausländischer Radiosender, darunter Voice of America und Deutsche Welle sowie ein internationales Fernsehfestival in Chengdu. Ein Shanghaier Verlag erwarb das Copyright von *Scarlett*, der Fortsetzung

des Romans *Vom Winde verweht*. Auf einer spanischen Filmwoche wurde unter anderem der Buñuel-Film "Viridiana" gezeigt. Gerade ausländische Filme sind beim chinesischen Publikum sehr beliebt; freilich kommen wohl nur die harmlosesten ohne Schnitte durch die Zensur.

Das Bemühen um internationalen Kulturaustausch ist offenbar auf lokaler Ebene besonders stark. So wurde im September in der Provinz Gansu eine "Gesellschaft zur Verbreitung und zum Austausch internationaler Kultur" gegründet, und im selben Monat konstituierte sich an der Universität Peking eine "Gesellschaft für Kulturaustausch mit dem Ausland". In Tianjin sollen heute bereits 60% der ausländischen Gastensembles - im Schnitt der letzten Jahre kamen etwa 30 pro Jahr - nicht über Regierungskanäle vermittelt worden sein.¹⁵

Auch chinesische Künstler tragen nach wie vor das ihre dazu bei, ausländisches Schaffen im Lande zu präsentieren, sei es Musik, Tanz oder Schauspiel. Ein Beispiel ist die Inszenierung eines Schauspiels von G.B. Shaw durch den Schauspieler und früheren Vize-Kulturminister Ying Ruocheng.

Angesichts des heftig proklamierten Kampfes gegen "bürgerliche Liberalisierung" und "friedliche Evolution" wäre eine deutliche Einschränkung des Angebots an ausländischer Kultur zu erwarten gewesen. In der Tat gibt es Indizien dafür, daß in der Führung Meinungsverschiedenheiten darüber bestehen, wieviel dem Volk an "bürgerlicher" Kultur zugemutet werden darf. So setzte He Jingzhi im September bei einer Konferenz über internationalen Kulturaustausch deutlich kritische Akzente,¹⁶ während Li Xifan die Bedeutung dieses Austausches in der Tendenz sehr positiv hervorhob.¹⁷

Insgesamt werden die zur Aufführung und Verbreitung zugelassenen Werke von den maßgebenden Stellen offenbar vorwiegend als moralisch und politisch harmlos gewertet. Das verbleibende ideologische "Restrisiko" dürfte durch Bedenken aufgewogen werden, daß eine restriktivere Politik die außenpolitischen Belange Chinas schädigen und die Bereitschaft der chinesischen Intelligenz weiter mindern könnte, sich im Lande für die Aufbauziele zu engagieren.

Im übrigen spielt das Angebot an ausländischer Kultur quantitativ natürlich ohnehin eine untergeordnete Rolle.

3.2 "Schlechte" Kultur

Als "schlecht" im Sinne von Jiang Zemin Kriterien werden hier analog zu den vorgenannten "gesunden" und "guten" Werken solche eingestuft, die entweder direkt verboten oder aber als ideologisch fehlerhaft kritisiert wurden. Dies muß nicht auf offiziellem Wege geschehen. Auch Leserbriefe, in parteitreue Blätter lanciert, können Medium einer von höherer Stelle erwünschten Mißbilligung oder Verdammung sein.

3.2.1 Zeitgenössische chinesische Werke

Hier lassen sich zwei Kategorien unterscheiden: zum einen solche Werke, denen nie eine offizielle Verbreitung zuteil wurde, und zum zweiten solche, die nachträglich kritisiert wurden.

Zur ersten Gruppe zählen die jüngsten Filme des Schauspielers, Kameramanns und Regisseurs Zhang Yimou. Sie konnten zwar regulär in China gedreht werden, ihre Aufführung in China selbst ist jedoch verboten - eine eigenartige Doppelmoral, die wohl nur dadurch erklärbar ist, daß Zhangs Werke im Ausland erfolgreich laufen und so Devisen einspielen. Zhang verstößt gleich mehrfach gezielt gegen die Kriterien für "gesunde" Kunst: Seine Protagonisten sind keine positiven Helden, sondern moralisch höchst mangelhafte Geschöpfe, und ebenso wenig erbaulich sind auch die Geschichten, in die Zhang sie verwickelt. Kein Kommunist erlöst sie aus ihren düsteren Schicksalen. Im Gegenteil: im Film "Judou" werden der Ehemann und der Geliebte der Heldin von ihrem Sohn in roter Farbe ertränkt - eine derart parteifeindliche Metapher, daß man sich fast wundern muß, den Filmmacher noch auf freiem Fuß zu sehen.¹⁸

Weniger drastisch präsentiert sich "Tian'an Men", eine Videodokumentation, die zwei junge Pekinger Filmmacher in den Jahren 1988-1990 anfertigten. An sich als achteilige Fernsehserie gedacht, jedoch nie gesendet, besteht das Werk aus Interviews mit über

100 Bürgern der Hauptstadt. Der Titel hat zwar nichts direkt mit der Niederschlagung der Demokratiebewegung vorm Tor des Himmlischen Friedens (Tian'an Men) zu tun, spiegelt jedoch eine offenbar als ideologisch ungesund empfundene Offenheit wider. Die Interviewten - ein breites Spektrum vom Buchhändler bis zu Kindern, vom Schauspieler bis zu Ausländern äußern sich über ihre Lebensumstände, über Liebe, Scheidung, soziale Probleme. Eine völlige Unterdrückung der Dokumentation gelang freilich nicht. Der Hongkonger Zeitung *South China Morning Post* zufolge, die darüber berichtete, zirkulieren Kopien des Films unter Pekinger Intellektuellen.¹⁹

Aus der jüngsten Zeit sind auch wieder politisch motivierte Kritiken an bereits publizierter Literatur bekannt geworden. Besonderes Aufsehen erregte die Kritik an einer Novelle Wang Mengs, die als Angriff auf Deng Xiaoping und die Reformpolitik dargestellt wurde.²⁰ Wang Mengs Fall ist nicht nur deswegen besonders interessant, weil er gegen diese Unterstellung Verleumdungsklage erhob, sondern auch wegen der Tatsache, daß die inkriminierte Erzählung erst im Juni einen chinesischen Literaturpreis errungen hatte. Die konservative Literaturmagazin *Wenyi Bao*, die die Kritik an Wang Meng eröffnete, griff vor kurzem noch das Werk eines weiteren Autors an. Es handelt sich um Zhang Xianliang und sein neuestes Werk *Gewöhn dich an den Tod*. Zhang erregte schon vor Jahren mit relativ freizügigen Schilderungen von Sexualität Aufsehen. Während der Angriff auf Wang im Ton eher zurückhaltend war, sind die Vorwürfe gegen den Zhang schon massiver. Der Hongkonger Zeitschrift *Ming Pao* zufolge wird Zhang vorgeworfen, er inszeniere eine allgemeine Abrechnung mit der KP, mit dem sozialistischen China unter Führung der Partei und mit der chinesischen Nation überhaupt. Vom Wahren, Guten, Schönen sei nichts zu spüren.²¹ Unterdessen erschien in einer anderen Zeitschrift eine zweite Kritik an Wang Mengs Novelle, erneut ohne Nennung seines Namens.²²

Alles dies könnte für eine weitere Einschränkung des literarischen Spielraums sprechen. Andererseits aber stoßen die konservativen Kräfte auf offenkundigen Widerstand: Ein zunächst

ausgesprochenes Verbot, im Lande über Wangs Verleumdungsklage zu berichten, wurde von etlichen Presseorganen mißachtet,²³ und Wang selbst gelang es, in der landesweit verbreiteten Zeitung *Nongmin Ribao* eine literarisch verkleidete Replik unterzubringen.²⁴ Hinter den Kulissen entwickelt sich offenbar ein Kampf zwischen konservativen und liberalen Kräften, dessen Ausgang noch ungewiß ist. Wang Meng als ZK-Mitglied ist freilich in einer relativ starken Position. Dennoch dürfte der Ausgang dieser Auseinandersetzung auch für weniger bekannte und weniger einflußreiche Autoren eine erhebliche Signalwirkung haben.

3.2.2 Heterodoxe Traditionen

Während die Partei offenbar selbst nicht so genau weiß, welche Erbteile der Alten sie für modernisierungstauglich und sozialismuskompatibel halten soll, ist sie merkwürdig dezidiert bei der Ablehnung von Traditionen, die als "Aberglauben" gebrandmarkt werden können. Schon die nicht institutionell gebundene Volksreligion ist ihr höchst suspekt. Gänzlich endet aber die Toleranz, wenn sich heterodoxes Gedankengut über den Buchmarkt verbreitet. So gab es in letzter Zeit vielerorts Kampagnen, bei denen die Verkaufsstände von (meist privaten) Buchhändlern gefilzt und zahlreiche Titel konfisziert wurden. Opfer dieser Aktionen wurden nicht nur illegale Veröffentlichungen, sondern auch regulär erschienene Titel. Auf dem Index stehen Werke wie *Das Yijing und die Kunst des Wahrsagens*, *Eine genaue Beschreibung des Yijing*, *Führer zum Gebrauch des Yijing*, *Volkstümliche Sitten der Namensgebung*, *Die Kunst, Menschen zu beobachten* und *Anmutiges Benehmen von Frauen*. Auf den Vertrieb dieser Werke sprach die zentrale Presse- und Publikationsverwaltung strenge Strafen aus.²⁵

Warum werden diese Titel verboten? Die Titel der zwei letztgenannten Werke geben hierzu leider kaum Anhaltspunkte. Beim *Yijing* handelt es sich um eines der kanonischen Werke des Konfuzianismus, das zu Teilen die Funktion eines Orakelbuches besitzt. Im Westen gilt es vielfach als eines der größten Schätze der klassischen Kultur. Auch die auf die Namensgebung anspielenden Titel sind Wahrsagebücher, gelten doch bestimmte Zeichen mit bestimmten Strichzahlen als glück- oder unheilbringend.

Die Tatsache, daß Verleger und Händler mit solchen Titeln ein gutes Schnäppchen machen, ist jedenfalls kein Grund für den staatlichen Bann. Selbst die oft zu beobachtende Tarnung illegaler Publikationen mit renommierten Verlagsnamen wird nicht als das wirklich Schlimme dargestellt. In den Berichten über die Kampagnen gegen heterodoxe Publikationen erscheint als eigentliches Vergehen vielmehr die "Verbreitung von Feudalismus und Aberglauben"; im Sinne von Jiang Zemins Rede wären die inkriminierten Wahrsagebücher zweifellos als "ideologisch rückständig", das Buch über anmutiges Benehmen von Frauen vielleicht auch als "dekadent" einzustufen. Worin der Schaden liegen soll, ist freilich schwer auszumachen. Gefährden die Werke die Herrschaft der Partei? Es geht wohl um die Macht in den Köpfen. Wo jenseitige Mächte walten oder kosmische Mechanismen das Schicksal der Menschen bestimmen, ist die Partei nicht mehr die oberste Instanz. Dies gilt zwar auch gegenüber den anerkannten Religionen, doch sind deren Institutionen weitgehend vom Staat abhängig und unterliegen staatlicher Kontrolle. Wohl auf keinem anderen Gebiet wird eine so tiefsitzende, irrationale Angst der Partei vor echter Gedankenfreiheit spürbar wie auf dem harmlosen Sektor der Wahrsagerei.

3.2.3 Ausländisches Kulturschaffen

Diesen Bereich des Kulturangebotes haben die zuständigen Stellen zweifellos am besten unter Kontrolle. Filmzensur, Programmabsprachen und der Zoll verhindern hier denkbaren ideologischen Schaden schon im Vorwege. Außer im Falle der Präsentation ausländischen Schaffens durch Chinesen bleiben nur zwei direkte Kanäle: der Schmuggel und der Äther. Illegale Videokassetten als wohl hauptsächlichstes Schmuggelgut dürften vorwiegend unter die im folgenden Abschnitt behandelte Pornographie fallen. Was aber ist mit ausländischen Rundfunk- und Fernsehsendungen?

Was das Fernsehen als wichtigstes Massenmedium angeht, ist China nach den Maßstäben der Liberalisierungsbekämpfer einstweilen noch in einer günstigen Position, da einflußreiche fremde Sender praktisch nur in der nahen Umgebung von Hongkong empfangen werden können. Hier droht freilich eine Änderung. Schon heute

sind in China zahlreiche Antennenschüsseln für den Satellitenempfang zu sehen, die einstweilen als Gemeinschaftsempfangsanlagen noch auf chinesische Sender ausgerichtet sind. Gleichwohl werden sich in den nächsten Jahren immer mehr Menschen die Möglichkeit verschaffen, ausländische Satellitenprogramme zu sehen, ohne daß die Partei dieses Einfallstor bourgeois Ideen wird kontrollieren können. Ein jüngst bekanntgewordenes geheimes Rundschreiben der KP wirkt denn auch reichlich hilflos. Es fordert die chinesischen Hörfunk- und Fernsehsender auf, sich mit der Programmgestaltung mehr Mühe zu geben und die Sendeleistung zu erhöhen. Es sei ein "Kampf im Äther" zu führen, vor allem gegen die BBC und gegen die Voice of America.²⁶

3.2.4 Pornographie und populäre Unterhaltungskultur

Der gewaltige Sektor populärer Unterhaltungskultur aus Tausenden von Bars, Diskotheken, Verlagen populärer Literatur, Videoverlagen, Postergalerien usw. ist seit langem ein Sorgenkind der Führung, auch wenn das kommerzielle Angebot von Unterhaltung als solches nicht in Frage gestellt wird. Viele dieser Etablissements sind zudem staatlich. Dies bedeutet allerdings nicht unbedingt, daß dort auch stets die Ideale sozialistischer Moral hochgehalten würden. Noch heikler ist die Situation natürlich bei den nicht-staatlichen Betreibern und Händlern. So finden denn auch immer wieder große Säuberungsaktionen statt, die sich gegen Gewaltdarstellungen, vor allem gegen Pornographie richten bzw. gegen das, was die Zensoren als pornographisch erachten.

Dabei wird nicht eben zimperlich vorgegangen. Seit diesem Sommer wurden allein in Shaanxi 140 Buch- und Zeitschriftentitel auf den Index gesetzt, in der Provinz Shandong waren es 108 Titel.²⁷ In Tianjin zogen 1.000 Kontrolleure aus, über 500 Bücher- und Zeitschriftenstände sowie diverse Videovertriebsstellen zu inspizieren. Dabei wurden 1.816 illegale Ton- und Videokassetten konfisziert, von denen sich freilich nur 72 (knapp 4%) als "obszön" erwiesen.²⁸ Insgesamt wurden in China seit 1989 rund 40 Mio. "illegale und pornographische Publikationen sowie 2,88 Mio. audiovisuelle Produkte" beschlagnahmt.²⁹ Ein bleibender Erfolg

wurde dadurch offenbar nicht erzielt. Wie berichtet, werden die Missetäter auch immer raffinierter, fälschen beispielsweise offizielle Genehmigungen und Copyrightangaben.³⁰

Auch etablierte Formen der Unterhaltung sind vor Mißbilligung nicht mehr sicher, wenn auch offenbar noch ohne einschneidende Konsequenzen. So klagte jüngst die *Volkszeitung*, daß viele kabarettistische Xiangsheng-Dialoge schlüpfrig, vulgär und niveaulos seien.³¹

4. Zusammenfassung und Bewertung

Der Spielraum des Kulturangebots erweist sich als ein eigenartiges Gemisch aus Politik, Geschmack und Kommerz. Das Bestreben der Kulturpolitiker, allem ihren Stempel aufzudrücken, ist zwar überall spürbar, doch er glückt nur in Einzelbereichen, nicht in der Gesamtheit.

Kino und Fernsehen als die wichtigsten audiovisuellen Massenmedien sind der direkten Einflußnahme durch die Parteispitze am stärksten ausgesetzt. Auch nur ansatzweise Kritisches wie die Video-Interviews mit Pekinger Bürgern oder gar metaphorisch und moralisch Heikles wie die Filme Zhang Yimous haben hier keine Chance. Um so mehr scheint der Untergrundmarkt für Videos zu blühen, auf dem Intellektuelle abgelehnte Fernsehproduktionen und die Durchschnittskonsumenten ihre Pornos finden können. Auch ist nicht immer gesagt, daß die von der Zentrale gewünschten Sendungen auf lokaler Ebene wirklich ankommen. So wurde darüber Klage geführt, daß lokale Hörfunk- und Fernsehstationen die Sendezeit lieber mit Werbung und gesponsorten Programmen füllen als mit den von oben übermittelten.³²

Im Bereich der Literatur tut sich die Führung schwer mit der Verhinderung unliebsamer Publikationen. Die Fälle Wang Meng und Zhang Xianliang geben natürlich keine Auskunft darüber, was erst gar nicht zur Veröffentlichung eingereicht wurde, machen aber doch klar, daß die Grenzen des politisch Zulässigen nicht deutlich gezogen sind. Hier besteht der wesentlichere Effekt in der Unsicherheit, die sich verbreitet, wenn konservative Kräfte politische Kampagnen auf dem Gebiet der Literatur zu inszenieren versuchen und Fragen von Kunst und Geschmack zu politischen Glaubensfragen verdrehen.

Daß die Partei auf allen Ebenen bemüht ist, Kunst und Kultur zu verhindern, die ihre Existenz gefährden könnte, überrascht nicht. Zwei oder drei Dinge allerdings sind doch ein wenig erstaunlich. Neben dem nach wie vor recht großen ausländischen Kulturangebot ist dies vor allem die panische Furcht vor heterodoxen Werken der eigenen, chinesischen Tradition sowie die fast schizophren wirkende Zerteilung des Kultursektors in einen kleinen propagandistisch dominierten und einen großen kommerziellen Bereich. Kommerzielle Interessen durchdringen praktisch den gesamten Sektor der populären Unterhaltung, der nicht direkt von der Propaganda besetzt wird. Da locken staatliche Karaoke-Bars mit süßlichen Schlagervideos aus Thailand, Fernsehsender überfüttern ihr Publikum mit Werbung, und Lokalpolitiker entdecken die Geschichte als Geldquelle qua Fremdenverkehr.

Wie groß ist der Spielraum im heutigen Kulturangebot? Für den Massengeschmack scheint fast alles möglich, sofern man nicht zu genau fragt, was legal ist und was nicht. Künstlerisch Anspruchsvolleres, ob in- oder ausländisch, hat um so bessere Chancen, je weniger es mit Sozialismus zu tun hat. Mozart oder Romeo und Julia haben nichts zu befürchten. Wenn es denn aber wirklich sozialistisch sein soll, so wacht die Partei eifrig über die korrekte Linie.

Anmerkungen

- 1) S. C.a., Januar 1991, Ü 19.
- 2) Deutscher Text in Beijing Rundschau 27, 1991.
- 3) S. C.a., Juni 1991, Ü 15.
- 4) So z.B. eine Rede, die der Vizepräsident der Kunstakademie, Li Xifan, am 15. Juli in Peking hielt (SWB 19.7.1991).
- 5) So ein langer Artikel in GMRB 12.9.1991.
- 6) Xinhua, chines., 12.11.1991, nach SWB, 18.11.1991.
- 7) S. C.a., Oktober 1991, Ü 28.
- 8) XNA, 18.11.1991, nach SWB, 21.11.1991.
- 9) So He Jingzhi in RMRB, 10.10.1991.
- 10) Nach RMRB, 12.11.1991.
- 11) So ein Artikel in GMRB, 13.10.1991.
- 12) XNA, 15.11.1991, nach SWB, 18.11.1991.
- 13) XNA, 12.9.1991.
- 14) XNA, 2.11.1991.
- 15) XNA, 16.10.1991.
- 16) GMRB, 8.9.1991.
- 17) XNA, 15.7.1991.
- 18) S. auch C.a., Sept. 1991, Ü 15.
- 19) SCMP, 20.7.1991.
- 20) S. die Darstellung in C.a., Okt. 1991, Ü 26.
- 21) Ming Pao, 31.10.1991, nach SWB, 9.11.1991.
- 22) Wenzhai Bao, 27.10.1991, engl. Wortlaut in SWB, 20.11.1991.
- 23) IHT, 21.11.1991.

- 24) Englischer Wortlaut in SWB, 25.11.1991.
- 25) Xinhua, chinesisch, 27.9.1991, nach SWB, 4.10.1991.
- 26) AWSJ, 19.11.1991.
- 27) XNA, 30.10.1991.
- 28) Tianjin Radio, 9.11.1991, nach SWB, 11.11.1991.
- 29) XNA, 26.11.1991.
- 30) Hubei-Radio, 17.11.1991, nach SWB, 21.11.1991.
- 31) RMRB, 7.11.1991.
- 32) Radio Anhui, 10.9.1991, nach SWB, 17.9.1991.